

5. Jahrbuch

SELMA STERN ZENTRUM
FÜR JÜDISCHE STUDIEN
BERLIN-BRANDENBURG

Kulturelle Standorte jüdischer Existenz

Herausgegeben von

Andree Michaelis-König und Kerstin Schoor

Am 19. Oktober 2017 erhielt das Zentrum Jüdische Studien Berlin-Brandenburg den Namen Selma Stern Zentrum für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg.

Impressum

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

© 2021 Hentrich & Hentrich Verlag Berlin Leipzig
Inh. Dr. Nora Pester
Haus des Buches, Gerichtsweg 28, 04103 Leipzig
info@hentrichhentrich.de
<http://www.hentrichhentrich.de>

Redaktion: Monika Schärtl
Satz: Michaela Weber
Umschlag: Gudrun Hommers
Druck: Winterwork, Borsdorf

1. Auflage 2021
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany
ISBN 978-3-95565-495-5

Inhalt

Editorial	7
<i>Lukas Muehlethaler</i> Islamicate Thought and Modern Conceptions of Judaism	11
<i>Gabriele von Glasenapp</i> Der Blick nach innen Literarische Repräsentationen des jüdischen Ghettos im 19. und 20. Jahrhundert	31
<i>Marco Kießling</i> November 1918 – Die jüdische Selbstwehr in Berlin	51
<i>Malte Spitz</i> Mit Walter Benjamin in der Markthalle Zur autobiographischen Methode in der <i>Berliner Kindheit um neunzehnhundert</i>	65
<i>Yael Kupferberg</i> Bild, Bilderverbot und Idolatrie	87
<i>Fabian Sader</i> Die Negation eindeutiger Zugehörigkeiten Doron Rabinovicis poetologisches und politisches Selbstverständnis	101
<i>Irene Aue-Ben-David</i> Die Bedeutung des Werks der Historikerin Selma Stern (1890–1981) für die Jüdischen Studien Rede anlässlich der Namensgebung des Selma Stern Zentrums für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg am 19. Oktober 2017 im Centrum Judaicum, Berlin	119

Selma Stern Zentrum für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg Forschungsbericht 2017	131
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	175

Editorial

Das Jahrbuch 2017 dokumentiert mit seinem Forschungsbericht 2016/17 ein Schwellenjahr des 2012 gegründeten Zentrums für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg. Eine fünfjährige Förderphase durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fand im März 2017 ihren erfolgreichen Abschluss und mündete im April 2017 in den Beginn einer zweiten BMBF-geförderten Arbeitsphase von weiteren fünf Jahren. Dadurch konnten nicht nur die Forschungen zu Judentum und jüdischer Kultur im Raum Berlin und Brandenburg in besonderer Weise gebündelt werden. Es gelang zugleich – und modellhaft für Deutschland –, die institutionellen Rahmenbedingungen für eine produktive Zusammenführung der Disziplinen in ihren „bekenntnisgebundenen“ und „bekenntnisneutralen“ Forschungen innerhalb der Jüdischen Studien in der Region und über diese hinaus zu entwickeln und auszubauen. Beispielhaftes für dieses Bemühen um eine produktive Zusammenführung theologischer und säkularer Fragestellungen erkannte man in der Geschichte der Wissenschaft des Judentums, für die die Region Berlin-Brandenburg auch historisch von besonderer Bedeutung ist. In den damals preußischen Gebieten Europas und in Berlin entstand im 19. Jahrhundert ein neues, in die Moderne weisendes Konzept von Judentum, das schon bald – als Reformjudentum – auf jüdische Einrichtungen weltweit ausstrahlte und diese veränderte. Es war ein Judentum, das nicht nur durch unterschiedliche religiöse Strömungen geprägt, sondern auch bestrebt war, die Begegnung von Religion und säkularen Wissenschaften zu ermöglichen; ein Judentum, das sich offen zeigte auch für soziale und politische Fragen des Alltags – für die Arbeiterbewegung, für soziale Gerechtigkeit, für Geschlechtergerechtigkeit.

Im Selma Stern Zentrum soll heute beides angesiedelt sein: sowohl der Dialog zwischen Theologie und bekenntnisneutraler Wissenschaft als auch die Offenheit für aktuelle politische Fragen – nicht zuletzt in Hinblick auf die weltweiten Migrationsbewegungen und deren Folgen für Deutschland und Europa.

Im Kalenderjahr 2017, unter Leitung von Kerstin Schoor als Sprecherin des Zentrums, konnte diese Ausrichtung in mehreren Gastvorträgen thematisch

mit dem Forschungsbereich *Diaspora – Migration – Transnationalität* verbunden werden. Zudem lag es auf der Hand, die erste Jahrestagung des Zentrums im Übergang zur zweiten Förderphase, die vom 5. bis 7. November 2017 in Frankfurt (Oder) stattfand, einer Betrachtung der Geschichte der Wissenschaft des Judentums zu widmen. Unter dem Titel *Juden und ihre Nachbarn. Wissenschaft des Judentums im Kontext von Diaspora und Migration* wurde noch einmal der Fokus auf diesen Zusammenhang gelegt, nachdem bereits im Oktober 2017 das vormalige *Zentrum für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg* in einer feierlichen Zeremonie und programmatisch für seine Arbeit in *Selma Stern Zentrum für jüdische Studien Berlin-Brandenburg* umbenannt worden war.

Die damit einhergehende Frage, was es bedeutet, „die heutige Forschung auf dem Gebiet der Jüdischen Studien – in dem breiten Sinne, wie sie hier betrieben werden – an *diesem* Ort bzw. in *dieser* Region, mit dem Namen der 1891 im badischen Kippenheim geborenen jüdischen Historikerin Selma Stern in eine so enge Verbindung zu bringen“, reflektiert Irene Aue-Ben-David in ihrem, im vorliegenden Jahrbuch abgedruckten, Festvortrag über *Die Bedeutung des Werks der Historikerin Selma Stern (1890–1981) für die Jüdischen Studien*.

Unter dem Titel *Kulturelle Standorte jüdischer Existenz* nimmt das Jahrbuch 2017 darüber hinaus den thematisch breiten Ansatz des Zentrums auf und fragt in exemplarischen Untersuchungen und aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven nach der kulturellen Partizipation des Judentums im Kontext deutscher, europäischer und globaler Zusammenhänge in Geschichte und Gegenwart. Seine wissenschaftlichen Aufsätze stehen beispielhaft für die Aktivitäten dieses Jahres. Da das Zentrum die Förderung junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als seine besondere Aufgabe ansieht, versammelt es Beiträge von Promovierenden, Postdoktorandinnen und Postdoktoranden ebenso wie von Professorinnen, Professoren oder Gastwissenschaftlern und Gastwissenschaftlerinnen des Zentrums.

Lukas Muehlethaler eröffnet mit seinem Beitrag nicht nur einen weiten historischen Rahmen der Auseinandersetzung mit jüdischem Denken, sondern verfolgt zugleich einen explizit religions- und kulturvergleichenden Ansatz. Seine Aufmerksamkeit gilt den islamischen Ursprüngen einer konzeptionellen Bestimmung des Judentums, die im 9. und 10. Jahrhundert zu verorten sind und bis in die Moderne hinein bestehen blieben. Der Beitrag gibt ein beredtes Zeugnis langlebiger Kulturverflechtungen, die Muehlethaler anhand

dreier kanonischer Beispiele jüdischer Literatur als im Ursprung islamisch geprägt ausweisen kann.

Gabriele von Glasenapp vollzieht am Beispiel der Ghettogeschichte, einem in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts entstandenen, neuen Genre in der deutschsprachigen Literatur, den Blickwechsel in die moderne jüdische Literatur in deutscher Sprache. In seinem Ursprung häufig mit dem Erscheinen der beiden Romanbiographien von Berthold Auerbach über Baruch Spinoza (*Spinoza. Ein historischer Roman*, 1837) und Ephraim Moses Kuh (*Dichter und Kaufmann. Ein Lebensgemälde*, 1840) in Zusammenhang gebracht, erfährt das Genre in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts seine Blütezeit. Die Autorin zeigt in ihrem Beitrag dessen Entfaltung und Differenziertheit u.a. an den literarischen Arbeiten von Leopold Kompert, Salomon Kohn, Aron Bernstein und Leo Herzberg-Fränkell bis hin zu Karl Emil Franzos. Im Kontext der jüdischen Emanzipationsbewegungen der Zeit und im Verweis auf die Einflüsse der jüdischen Literaturen Mittel- und Ostmitteleuropas kann sie die Geschichte dieses Genres schließlich vor dem Hintergrund kultureller Transformationsprozesse fassbarer machen.

Marco Kißlings Beitrag präsentiert dagegen eine quellengestützte, historiographische Nahaufnahme, die sich der Entstehungsgeschichte der zionistischen Selbstwehr im November 1918 widmet. Eine besondere Perspektive auf diese bisher kaum bekannten Vorgänge im Schatten der revolutionären Ereignisse von 1918 gewinnt Kißling dabei durch den Fokus auf einen der Mitbegründer der jüdischen Selbstwehr, den einstigen Soldaten und jüdischen Intellektuellen Ernst Simon, zu dem der Verfasser bislang unbekannte Quellen auswerten kann. In seinem Beitrag verortet er die Bedeutung der kurzlebigen Selbstwehr in ihrem Verhältnis zu den Aktivitäten anderer jüdischer Organisationen und Personen der Zeit.

Auch Malte Spitz bleibt mit seinem literaturwissenschaftlichen Beitrag über Walter Benjamins *Berliner Kindheit um neuzehnhundert* historisch der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg verbunden. Am Beispiel des kurzen Prosastückes *Markthalle* skizziert er Benjamins autobiographische Methode und zeigt exemplarisch, wie der Autor subjektive Kindheitserinnerungen so inszeniert, dass darin allgemeinesgeschichtliche Erfahrungshorizonte wie gesellschaftskritische Erkenntnisse fassbar werden.

Yael Kupferberg befragt in ihrem sozialphilosophisch ausgerichteten Aufsatz den Zusammenhang von „Bild, Bilderverbot und Idolatrie“ im Lichte jüdischen Denkens in der Moderne. Dem gedanklichen Horizont der Kritischen

Theorie folgend, interessiert sie der Konnex von Ethik und Ästhetik. Dazu legt sie den Fokus auf die problematischen Dimensionen einer modernen „Blick- und Bildkultur“, die weniger zu einer freien, ungebundenen und daher kritischen Haltung gegenüber der Bildkultur führe, als vielmehr zu einem Verblendungszusammenhang, dem die Betrachtenden ausgeliefert sind.

Mit dem Werk des zeitgenössischen jüdischen Schriftstellers und Intellektuellen Doron Rabinovici befasst sich schließlich Fabian Sader. Ausgehend von Rabinovicis Salzburger Poetikvorlesungen untersucht er dessen poetologisches und politisches Selbstverständnis, das er im Widerspruch zu den herrschenden disziplinären, gattungstypologischen und ideologischen Ordnungskategorien sieht. Für Sader ist Doron Rabinovici ein Autor, der in seinen Werken Gegenentwürfe zu den die Gegenwart beherrschenden nationalistischen und fremdenfeindlichen Meinungen liefert und der als Intellektueller in die politische Welt einzugreifen versucht.

Das Jahrbuch 2017 legt mit den wissenschaftlichen Einblicken sowie in seinem den Band abschließenden Forschungsbericht nicht nur Zeugnis ab von einem intensiven Arbeitsjahr, sondern auch von der großen Breite an Forschungsansätzen und -inhalten, die für das Profil des Selma Stern Zentrums richtungsweisend ist.

Kerstin Schoor / Andree Michaelis-König